

Ausgabe September 2025

Der Dorfbote

für Roetgen



5106

Initiative im Weberdorf

Verehrte Roetgen-Freunde!

Was hat unser Heimatdorf mit Bad Goisern im Salzkammergut, Hattingen an der Ruhr oder Wachtberg im Rhein-Sieg-Kreis gemein?

Einen Drachen im Wappen.

In unserer Welt meist in Verbindung gebracht mit Macht, Kampf und Besiegen, sehen andere Kulturen den Drachen friedlicher: bei Menschen in Fernost, Afrika und Lateinamerika steht der Drache für Fruchtbarkeit, Schutz und Glück.

Letztlich gibt es keinen wissenschaftlichen Beleg für die Existenz dieser Wesen (wer glaubt schon an Drachen?) und chinesische Importe haben mitunter einen zweifelhaften Ruf. Lassen wir den Drachen in Peking. Vermutlich würde er sich eh nicht mit den Einhörnern und Kobolden in meinem Garten vertragen.

Ich wünsche Ihnen eine glückliche Zeit im September!

Wenn Sie noch jemanden kennen, der am „Dorfboten“ interessiert ist, schreiben Sie es mir gerne. Zur Selbstabholung liegt das Heft zusätzlich im Lesezeichen (Hauptstraße), bei Finesse (Rosentalstraße) und im Druckshop Gerner (an der Ampel) kostenlos aus. Viel Spaß beim Lesen!

Alle Meldungen, Korrekturen und Anregungen, ruhig auch Abbestellungen, bitte an:

peter@5106.de

Herzliche Grüße, Peter Lauscher

Der Drache auf dem Marktbrunnen

Vom Wappentier zur Brunnenplastik

Hätten Sie gewusst, dass der Drache schon seit 36 Jahren den Marktbrunnen schmückt? Mit der Einweihung im September 1989 fand die Umgestaltung der Dorfmitte in Roetgen einen krönenden Abschluss. Vorausgegangen waren lange Planungen und zähe Verhandlungen, die bereits Anfang der 1980er Jahre begannen.

„Wer soll Das bezahlen?“ war schon immer eine wichtige Frage.



Aber auch Umfang und Art der Gestaltung, sowie die Entscheidungsgewalt über Einzelheiten wurden im Gemeinderat intensiv diskutiert. Bäume und Pflanzbeete sollten die Asphaltflächen auflösen und für mehr Aufenthaltsqualität sorgen, geordnete Parkplätze Struktur bringen und ein Brunnen auf dem Marktplatz die Dorfmitte kennzeichnen.

Wie es schließlich zu dem Drachen als Brunnenfigur kam, erklärt Linde Brasse, deren Entwurf realisiert wurde:

Der Drache auf dem Marktplatz

Ende der 1980er Jahre schrieben der Verkehrsverein und die Gemeinde Roetgen einen Wettbewerb für eine Brunnenplastik aus.

Da ich den Roetgener Drachen darstellen wollte, ging ich zu Pfarrer Hans-Georg Schornstein, um mich über den Ursprung des Roetgener Wappenbildes zu informieren. Er erzählte mir viel über die Roetgener Geschichte und die Bedeutung des Drachens früher im Christentum. Der Drache war das Wahrzeichen für die Heiden. Ein weiterer Grund für die Christen, die Germanen zu bekehren. Als Sieg des Christentums wurde daher der Drache auf dem Wappen mit einem Speer durchbohrt dargestellt.

Für mich stellt der Drache jedoch die Urkraft der Roetgener Bevölkerung dar. Sie hat durch die Arbeit ihrer Weber Wohlstand, Freiheit und Bildung erschaffen. Als Zeichen dafür wacht der Drache auf einer Weberspule. Das fließende Wasser bedeutet die heute noch währende Kraft der Ahnen. Da der Drache im Laufe der Geschichte viele Kämpfe

ausführen musste, wurden seine Flügel dabei sehr zerfleddert und sein Körper weist viele Narben auf. Der Drache verteidigt die Gemeinde durch Wort und Schrift und nicht durch Feuer und Schwert. Aus diesem Grund ist die Zunge des Drachen zu sehen und eine Schriftrolle, die er in der Hand hält.

Die Sparkasse als Sponsor des Drachens unterstützte die Darstellung.

So kann der Drache heute noch das Geschehen in der Gemeinde Roetgen beobachten.



„Einladung“ in der Tageszeitung mit einer Skizze von Linde Brasse

Was die Weser zu erzählen hat

Auszug aus „Geliebtes Hohes Venn“ von Viktor Gielen

Mein Lebenslauf beginnt auf dem Stehling in der Nähe von Mützenich in einer Höhe von 620 Metern. Ich weiß, dass ich ganz im Dienst der Menschen stehe. Sie brauchen Wasser, einwandfreies Trinkwasser, Wasser zum erfrischenden und erquickenden Bad, Wasser zum Reinigen ihrer Wohnstätten, Wasser für das Vieh.

Um dieses Ziel zu erreichen, werde ich in meinem Oberlauf verschiedenen Tortouren unterworfen, so dass ich nicht mehr frei und ungehindert dahinfließen kann, wie früher, als ich noch einen Umweg über Roetgen machte. Damit die Abwässer dieses volkreichen Ortes mich nicht verunreinigen, hat man meinen obersten Lauf in einen 1.400 Meter langen Tunnel hinein-gezwungen, durch den ich mit dem Grölisbach verbunden bin.

Die junge Weser im Winter kurz vor Charliersmühle

Auch dann bin ich noch nicht frei und ungebunden. Um mich zu zwingen, meinen Lauf aus-

schließlich über belgisches Gebiet zu nehmen, werde ich bald in einen 3.500 Meter langen Betonkanal hineingetrieben, der mein Wasser dem Steinbach zuführt, der sich etwas später mit dem Eschbach vereint.

Jetzt endlich kann ich mich frei bewegen. Jedoch, nachdem ich so viel Wasser abgegeben habe, muss ich wieder klein und bescheiden anfangen. Als unansehnlicher Wasserlauf schleiche ich in einem breiten Bachbett durch ein tief eingeschnittenes und wild durchklüftetes Tal dahin. Vergebens lausche ich auf das Vennglöckchen vom Reinart, das früher dem verirrtten Pilger und Wanderer wieder den richtigen Weg wies.



Auf dem Reinart ist es totenstill geworden, diese so bedeutende Kulturstätte des Hohen Venns ist dem Erdboden gleichgemacht worden; auch sie wurde geopfert, damit ihre Abwässer mich nicht verunreinigen. Weiter geht es bergab bis zu der Stelle, wo im Mittelalter eine Brücke des Pilgerweges über mein Wasser führte und wo vor 200 Jahren das Klappern einer Kupfermühle zu hören war, welche die Stolberger Kupferschläger errichtet hatten. Hier gibt der Eschbach sein Wasser und seinen Namen an mich ab, so dass ich endlich zu einem ansehnlichen Bach werde, in dem an warmen Sommertagen so manche ein erquickendes Bad nehmen.

Bald wird mein Lauf von der Bellesforter Brücke überquert, die in den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts erbaut worden ist. Ganz in der Nähe befand sich früher die Furt, der Bachübergang des Öslinger Weges, das heißt des mittelalterlichen Weges durch die Ardennen, der Nord-Süd-Verbindung zwischen Aachen und Trier, die die Reisenden und Pilger über den Reinart führte. Die tiefeingeschnittenen Hohlwege sind auch heute noch zwischen Vennkreuz und Bellesforter Brücke sowie jenseits der Brücke zu erkennen.



Der Lauf der oberen Weser auf der preußischen Uraufnahme um 1840 mit 1) Münsterbrücke (im Verlauf der Kupferstraße) – 2) Charliersmühle – 3) Kupfermühle – 4) Bellesforter Brücke

Weiter geht mein Lauf, der immer wasserreicher wird. Auf der linken Seite fließt der Klapperbach mir zu, ein früherer Grenzbach. Er schied

die Bank Baelen von der Bank Walhorn und den Hertogenwald, das heißt den Wald des Herzogs von Limburg vom sogenannten Reichswald. Um 1400 reichte der Hertogenwald von der Gileppe im Westen bis zum Klapperbach im Osten.

Da kommt wiederum von der linken Seite ein gar ungestümer und wilder Geselle auf mich zugesprungen. Es ist der Getzbach, ein Wasserlauf von romantischer Schönheit. Seine Quelle befindet sich oben auf dem Venn, auf der Nordseite der Straße zwischen Neu-Hattlich und der deutsch-belgischen Grenze in einer Höhe von etwa 600 Metern. Zwischen mir und seiner Quelle beträgt der Höhenunterschied ungefähr 300 Meter. Kein Wunder also, dass er so ungestüm daherkommt. Und nun legt man mir wieder Fesseln an, damit ich den Menschen besser dienen kann. In der sogenannten Wesertalsperre werden meine Wasser gestaut, so dass ich für einige Zeit unsichtbar werde. Früher gab es hier in einem Seitentälchen einen Sauerbrunnen, wie sie in der Gegend von Spa so häufig vorkommen und den man darum Spabrunnen nannte. Wie oft habe ich hier helle Kinderstimmen und frohes Lachen vernommen von den vielen Schulklassen, für die der Brunnen ein beliebtes Ausflugsziel bildete. Auch er ist heute verschwunden. Ein weit größeres und bekannteres Ausflugsziel ist heutzutage die Talsperre, deren Bau 1935 begonnen und 1951 vollendet wurde.



Die Wesertalsperre nahe Eupen

Eine 63 Meter hohe Staumauer staut den See auf 57 Meter Höhe. Das Fassungsvermögen der Talsperre beträgt 25.125.000 Kubikmeter, das Abgabevermögen 71.000 Kubikmeter pro Tag.

Der ursprüngliche Plan der Sperre wurde noch erweitert dadurch, dass die überdurchschnittliche Wasserreserve der Hill durch einen mit dem

Getzbach verbundenen Tunnel in den Sperrsee geleitet wird. Hierdurch wird erreicht, dass der Seesspiegel auf eine Höhe von 361 Metern über dem Meeresspiegel gebracht werden kann und ein Niederschlagsgebiet von 10.579 Hektar erfasst wird.

Die Sperrmauer ist an ihrer Krönung einschließlich des Überlaufs und der Schutzmauern unter den Zugangsstraßen 409 Meter lang. Sie ist nach dem Prinzip der Schwere gebaut, das heißt, dass sie dem Wasserdruck durch ihr eigenes Gewicht widersteht.

Nicht nur dem Eupener Land liefert die Wesertalsperre einwandfreies Trinkwasser, auch das Herver Land und die Bannmeile von Lüttich werden von ihr bedient. Nicht mein ganzes Wasser habe ich an die Wesertalsperre abgeben müssen. Es bleibt mir noch so viel, dass ich meinen Lauf fortsetzen kann, der durch das Eupener Langesthal führt. Dort empfangen mich die malerischen Diepbach, der sich tief in den Waldboden eingegraben hat und darum mit Recht seinen Namen (Tiefbach) trägt. Er ist Zeuge so mancher, vom Eupener Oberbürgermeister Mooren organisierten, Waldfeste gewesen. Von der linken Seite fließt mir der Clousbach zu, der aus dem Forstdistrikt Clous an der Monchsauer Straße kommt.

Im Langesthal setzte ich früher die Räder verschiedener Mühlen in Bewegung. In der Eupener Unterstadt, wo so viele Industriebetriebe – besonders Textilbetriebe – sich meines außerordentlich weichen Wassers bedienen, erhalte ich Verstärkung durch die Hill, die auch auf dem Vennplateau entspringt.

Saint Georges in Limburg hoch über der Weser

Und weiter geht mein Lauf durch das alte Herzogtum Limburg, vorbei an saftigen Wiesen, wo schwarzbunte und rotbunte Kühe friedlich grasen und im Sommer



der Heuduft in der Luft liegt, vorbei an der so oft hart umkämpften Festung Limburg.

Gileppe und Hoëgne – wiederum zwei Vennbäche – nehme ich unterwegs auf. Inzwischen ist mein Wasser, das auf dem Venn so klar dem Boden entsprang, trüb und abgenutzt geworden. Wo ist sie hin die Zeit, da an meinem Ufer die Fischer ihre Angel oder sogar das Schleppnetz auswarfen? Auch der alten Tuchmacherstadt Verviers habe ich einst zur Blüte verholfen. Ruhig und besinnlich fließe ich an Pepinster, Chaudefontaine und Chèvremont vorbei, wo hoch auf dem Berg ein weithin sichtbares Marienheiligtum steht, das 1878 von Karmelitern errichtet wurde. An der gleichen Stelle stand im Mittelalter eine schier uneinnehmbare Raubritterburg, die das ganze Tal beherrschte und bedrohte, bis der energische und tatkräftige Fürstbischof Notger ihr im 10. Jahrhundert den Garaus machte.

Bald ist Chênée erreicht, wo ich mein Wasser und meinen Namen an die Ourthe abgebe, die bald in die Maas mündet.



Nur 4 Kilometer hinter der Mündung in die Ourthe fließt das Wasser der Weser an der im Art-Deco-Stil gehaltenen Kirche Saint-Vincent bei Lüttich in die Maas.

Vollendet ist mein Lauf, den ich so munter und lebens-

froh auf dem Hohen Venn begonnen habe. Mein Dasein war nicht nutzlos. Unterwegs habe ich durch mein Wasser viele Menschen beglückt; ich habe mitgeholfen, diese Erde wohnlicher zu machen.

Geben, stets geben: das war mein Leben!

Was ich noch sagen wollte

Gedanken von Huberta

Auf dem Pulli meines Hausarztes lese ich „*Das wird schon wieder!*“. Er selbst scheint davon nicht überzeugt: „*Sie müssen unbedingt kürzertreten. Schalten Sie mal einen Gang zurück, sonst heißt es bald Leerlauf statt Kreislauf.*“ Ich höre aber nicht, weil die Batterien meines Hörgeräts gerade leer sind. Da sitze ich, weil mich der Ehrgeiz gepackt hatte – oder die Wut: Als ich im Supermarkt den vollen Einkaufswagen zur Kasse geschoben hatte – ich fahre ja nicht mehr jede Woche runter ins Dorf – da hatte so ein Schnösel gesagt: „*Na, hat es Rente gegeben?*“. Und auf dem Weg mit meinen neuen Nordic-Walking-Stöcken Richtung Jungbrunnen hatte ich bald nur Sterne gesehen. „*Astrid Lindgren hat ihr Alter auch mit Würde getragen.*“ Ja, ihr Alter, aber nicht *meines*. Und umgeben von einem Hauch von Nobelpreis überlege ich, ob ich nun ein Kinderbuch schreiben soll, oder vielleicht doch eine Kolumne für den Dorfboten. Wie soll ich in Ruhe alt werden, wenn ich noch so vieles zu tun habe? „*Die neue Frisur steht Ihnen übrigens sehr gut*“, sagt der junge Doktor. „*Oh, vielen Dank.*“ Neue Frisur? Ich habe sie nur nicht getönt, und die Grauen kommen durch. Da kommt mir die Erkenntnis. Warum soll ich eigentlich immer den Helden spielen? Wer erwartet so viel von mir? Sind es meine Kinder und Enkelkinder? Oder bin ich das nur selbst? Oder ist es die Gesellschaft, die immer älter wird, aber nicht älter aussehen will, und wo man für das Fernsehprogramm einen Englischkurs bei der Volkshochschule besucht haben muss? Dieser Heidi-Klum-Salat mit Wasserdressing schmeckt mir überhaupt nicht! Ein leckeres Stück Käsekuchen und eine gute Tasse Kaffee wären mir lieber! Warum gehe ich nicht mal zum Erzählcafé? Ich darf...

Die Besucherzahl des letzten Erzählcafés lag bei über 60 Personen! Ich bedanke mich sehr herzlich für Ihr Interesse und freue mich, wenn Sie auch beim nächsten Mal auf einen Plausch bei Kaffee und Kuchen vorbeikommen. Dann bin ich auch besser auf den Ansturm vorbereitet.

„Rüetschens Verzäll“

Spende an den Flüchtlingsrat Roetgen e.V.

Geflüchteten Menschen dabei helfen, in der neuen Heimat Fuß zu fassen, bei Behördenschreiben unterstützen, Sprachbarrieren überwinden und Hausaufgabenbetreuung - das alles und noch viel mehr leisten die



Ehrenamtler des Flüchtlingsrats Roetgen. Zusätzlich können Einheimische und Geflüchtete jeden Mittwoch bei Kaffee und Kuchen in der alten Schule ins Gespräch kommen. Mit der Spende von 170€ des Erzählcafés kann nun auch mal ein Ausflug zum Tierpark realisiert oder in Notsituationen geholfen

werden. Die Übergabe des „Spendenschecks“ hat mir besonders viel Freude bereitet, weil Maria Feige und Christiane Hauschulz im Vorfeld nichts von unserer Unterstützung wussten.



Einladung zur Fotoausstellung

MEIN WEG NACH ROETGEN

-Ein Flüstern der Hoffnung-

Vernissage

12.09.2025 18.00 Uhr

Bürgersaal Roetgen (Foyer)

Portraitaufnahmen & Geschichten

von zugewanderten Menschen in Roetgen

Fotos Andreas Prömpler

Schirmherrschaft Bürgermeister Jorma Klaus

ein Kooperationsprojekt von



zusätzlich geöffnet am Sonntag den 14.09.25 von 10-18 Uhr

„Rüetschens Verzäll“

Spende an die Igelfreunde Merkstein e.V.

Seit vergangenem Jahr gelten Igel laut der internationalen Roten Liste als „potenziell gefährdet“. Die Gründe dafür beschränken sich nicht allein auf Straßenverkehr und Mähroboter. Aufgeräumte Gärten bieten dem Wildtier weder ausreichend Nahrung noch Unterschlupfmöglichkeiten. In Not geratene Igel werden schon lange ehrenamtlich versorgt. Die Igelfreunde Merkstein, in Roetgen vertreten durch Michaela Linzenich, haben nun in Zusammenarbeit mit dem Gemeindeförster auf der freizugänglichen Wiese des Kindergartenwaldes eine Igelstation eingerichtet. Hier werden die Tiere nach dem Aufpäppeln wieder langsam an ihren natürlichen Lebensraum gewöhnt und nach etwa 14 Tagen ausgewildert.



Gleichzeitig dient das Gelände als Lernort für Kinder und Erwachsene zum Umgang mit dem Wildtier Igel. Zu diesem Zweck wurde außerdem vom Forstamt der Gemeinde Roetgen eine Informationstafel errichtet. Die wichtigsten Punkte für einen igelfreundlichen Garten sind auf einem Flyer zusammengefasst, der zur Mitnahme bereitliegt. Dort gibt es auch eine Anleitung zum Bau eines Futter- bzw. Schlafhauses.

Immer an der Seite von Michaela Linzenich und schon als erstklassiger Assistent

bewährt: der elfjährige Julius! Vielen Dank für Euren Einsatz!

Die Spende vom Erzählcafé über 170€ wurde bereits für die Errichtung von Futter- und Schlafhäusern eingesetzt.

„Rüetschens Verzäll“

Einladung und Aussichten

Das nächste Erzählcafé steht voll und ganz im Zeichen der Hochzeit.



Für den „schönsten“ Tag im Leben wirft sich jeder so richtig in Schale. Dabei spielen Zeitgeist und finanzielle Mittel sicher eine wichtige Rolle.

Wer bekam den romantischsten Antrag und wessen Schwiegermutter trug den auffälligsten Hut? Bei welcher Hochzeit wurde am aufwendigsten „gestippt“ oder gab es zu wenig zu trinken? ...und warum sind auf allen gezeigten Fotos die Braut links und der Bräutigam rechts abgebildet?



Sie wollen weitere Hochzeitsfotos sehen? Kommen Sie vorbei!
Ich freue mich auf Ihre Geschichten am Donnerstag, 4. September 2025 um 15:00 Uhr im evangelischen Gemeindehaus in Roetgen, Rosentalstraße 12.

Ökumene mal anders

„Die eigene Hochzeit“ von Reiner Breuer

1969 wurden an der evangelischen Kirche in Roetgen größere Renovierungs- und Umbaumaßnahmen begonnen. Wie aus einem uns vorliegenden Schreiben von Pastor Dr. Eltester vom 29. April 1969 hervorgeht, hatten Pfarrer Heinen und der katholische Kirchenvorstand dem Pastor und dem Presbyterium aus eigener Initiative vorgeschlagen, die Pfarrkirche St. Hubertus zu nutzen. Pfarrer Eltester erwähnt hier „für größere Beerdigungen“, und dass man im Bedarfsfalle gerne auf das Angebot zurückkommen würde. Dabei scheint es aber nicht nur bei Beerdigungen geblieben zu sein.

Zu jener Zeit hatte nämlich ein Herr Reiner Breuer aus der Jennepeterstraße begonnen, Frühlingsgefühle für seine Renate Bretsch aus Aachen zu entwickeln. Beide kamen dann irgendwann zu dem Entschluss, den Bund der Ehe einzugehen und in Roetgen zu heiraten. Da das junge Paar evangelisch war, wandten sie sich natürlich an den evangelischen Pastor Dr. Eltester. Der hätte den Beiden ja gerne den Gefallen getan, aber die evangelische Kirche war wegen der Renovierung nicht nutzbar. Reiner und Renate sollten sich bitte in Geduld üben. Reiner Breuer fragte, ob man nicht in der katholischen Kirche heiraten könne, aber scheinbar scheute sich Dr. Eltester damals noch, Pfarrer Heinen zu fragen. Also marschierte das junge Brautpaar direkt zum katholischen Pfarrhaus. Pfarrer Heinen empfing sie an der Türe, bat sie zwar nicht hinein, aber erklärte sich spontan bereit, ihnen und ihrem Pfarrer St. Hubertus gerne zur Trauung zur Verfügung zu stellen. Somit ist das Ehepaar Breuer das erste evangelische Ehepaar, das in St. Hubertus von Vikar G. Röhling kirchlich getraut wurde, was Reiner Breuer heute unserem Pfarrer Heinen noch hoch anrechnet. So geschehen am 02. August 1969.

„Am 16. August 1970 stand die [evangelische] Kirche für den gottesdienstlichen Gebrauch wieder zur Verfügung. Während der Kirchenrenovierung fanden die Gottesdienste im Gemeindehaus statt. Für größere Veranstaltungen stellte die katholische Gemeinde dankenswerterweise ihre Kirche bereit.“, schreibt Christian Dörnbach in dürren zwei Sätzen zu dieser Tatsache, die einem Quantensprung im

Verhältnis der beiden Konfessionen zueinander gleichkommt. Dies sollte den Katholiken einige Jahre später ebenfalls zugutekommen, als ihre große Renovierung von St. Hubertus unter Pfarrer Knöllinger anstand.

Pfarrer Heinen war die Meinung einiger stockkonservativer Katholiken, die mit Freude den alten Grabenkrieg in Roetgen wieder eröffnet hatten, glatt egal. Als zu Beginn der 1970er Jahre das Kloster St. Elisabeth geschlossen werden sollte, kämpften Pfarrer Dr. Eltester und Pfarrer Heinen Schulter an Schulter, wie es sich gehört, für den Erhalt, wenn auch vergeblich. Auf jeden Fall ist das Verhältnis zwischen Protestanten und Katholiken seit dieser Zeit deutlich besser, rationeller und für beide Seiten wohl auch deutlich angenehmer, als es vorher in der Geschichte Roetgens war.

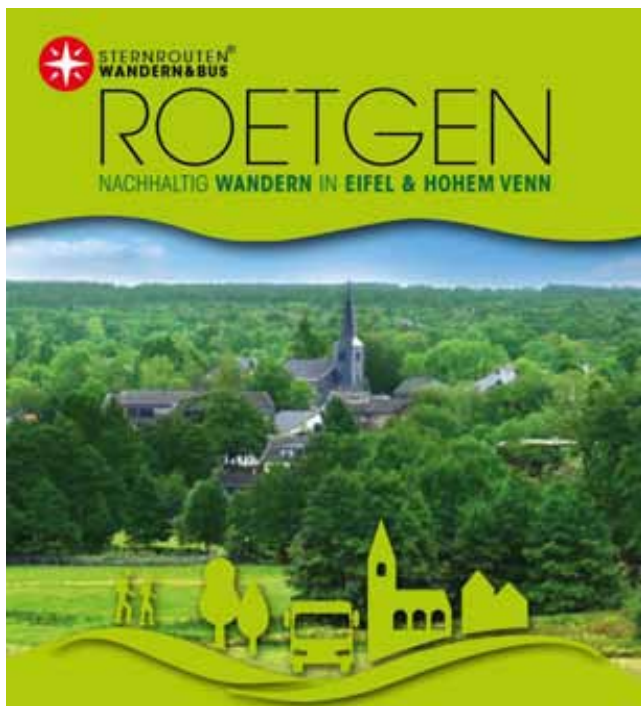


Die Hochzeit von Renate und Reiner Breuer am 2. August 1969 war die erste evangelische Trauung in der Pfarrkirche St. Hubertus in Roetgen.

„Sternrouten: Wandern, von einem Ort zum andern“

Wie die Sternrouten-Roetgen entstanden sind - von Ben Magrean

„Was können wir eigentlich noch tun, ohne gegen die Coronaregeln zu verstoßen?“ fragte Benedikt Magrean seine Freunde im Sommer 2020, zu Beginn der Epidemie.



Diese Frage war der Beginn der Sternrouten. Wandern nicht als Rundweg, sondern als Weg von einem Ort zum anderen. Und da Roetgen der Lebensmittelpunkt von Benedikt und Renate ist, wurde beschlossen, Wege zu definieren, die „von außen“ nach Roetgen führen. So wurde Roetgen der erste Mittelpunkt eines Wandersternes. Eine Recherche im Internet

ergab, dass diese Idee neu ist. Im Folgenden wurden Routen definiert, bei denen der Startpunkt gut durch den ÖPNV erreichbar ist, und - das hatten eigene Erfahrungen gezeigt - am Ende der Wanderung die Möglichkeit besteht, eine Restauration zu besuchen.

Die Idee wurde der Roetgen-Touristik vorgestellt, die in der Folge die „Sternrouten – Roetgen“ unterstützte. Es wurden neun Routen erarbeitet, die aus den Nachbarorten, wie z.B. Konzen oder Lammersdorf, nach Roetgen führen. Im Jahr 2021 wurde schließlich der Verein *Sternrouten, Wandern und Bus e. V.* gegründet.

Erste Spenden ermöglichten den professionellen Aufbau einer Internetseite, und mit Unterstützung der Sparkasse Aachen war es 2022



möglich, ein Heft mit allen Roetgener Routen zu drucken. Nach und nach wurden dann in den Folgejahren Sternrouten für die Orte Monschau, Simmerath und Kornelimünster entwickelt.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Erarbeitung von Themenrouten. Ein großer Erfolg ist die Route „Alter Kirchweg Roetgen - Konzen“. Er macht den Weg erfahrbar, den die Ro-

etgener Katholiken zurücklegen mussten, bevor Roetgen über eine eigene katholische Kirche verfügte.

Dieser Weg wurde in Kooperation mit dem HeuGeVe und dem Eifelverein OG Roetgen erarbeitet und in diesem Jahr mit den Kulturpreis des Eifelvereins gewürdigt. Im Jahr 2024 wurde die Idee „Alter Kirchweg Roetgen - Stolberg“ veröffentlicht, der dem Weg der Roetgener Protestanten zur Finkenbergkirche nach Stolberg folgt, und vielleicht Teil des Qualitätsprogramms „Wanderwege in Roetgen und Stolberg“ wird. Der Verein freut sich sehr darüber, dass ein Bericht über diesen Weg für das Jahrbuch 2026 des Eifelvereins vorgesehen ist.

Die Sonderdrucke „Heft der Roetgener Routen“ und „Protestantischer Kirchweg nach Stolberg“ sind bei Benedikt Magrean kostenlos erhältlich (Tel: 02471/3812 oder ben@magrean.de). Alle Daten können auch über www.sternrouten.de kostenlos heruntergeladen werden.

Kuriositäten aus der Küche

Der Butterformer von REX

Was bei flüchtiger Betrachtung wie ein großzügiger Flaschenöffner aussieht, ist in Wahrheit der Butterformer der Marke REX.



**„Mit Löckchen, Rosen, Lockenturm
gewinnt der REX die Frau im Sturm“**



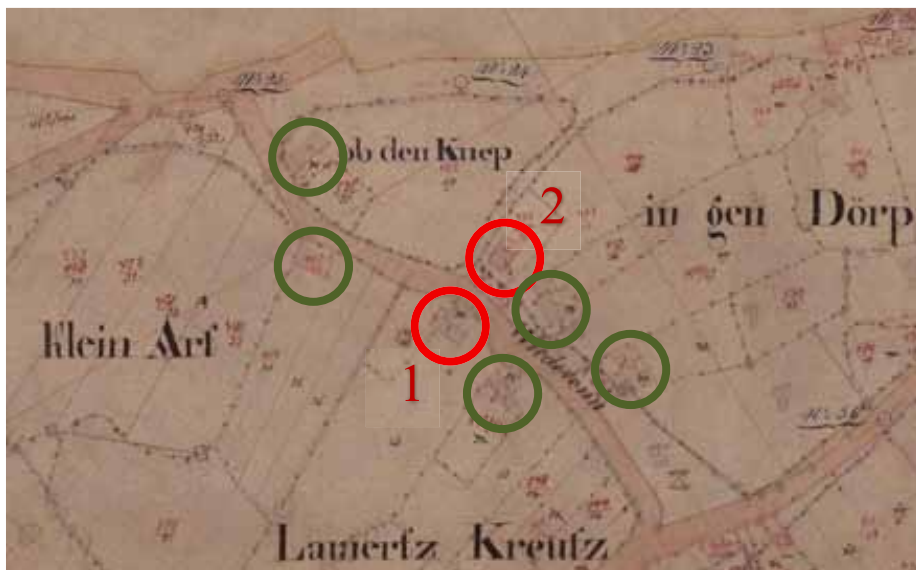
**„Drum – Butter formen! Welch‘ Entzücken!
Der REX hilft so die Tafel schmücken!“**

Wer hat Erfahrung im Umgang mit dem Butterformer und kann mir die Handhabung vermitteln?

Verschwundene Gebäude

Das „Wohnhaus Hoss“ in der Lammerskreuz

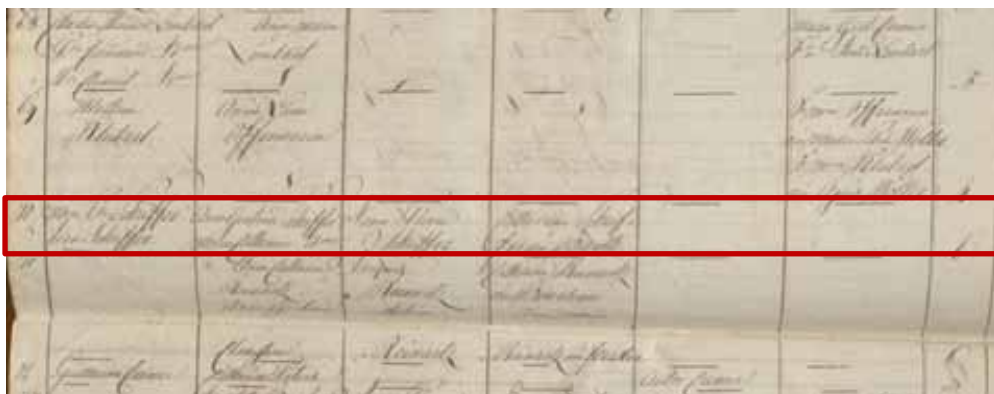
In der Lammerskreuzstraße, in der Form wie wir sie heute kennen, standen vor knapp 175 Jahren gerade mal sieben Häuser. Erfreulicherweise sind fünf davon erhalten geblieben.



Verloren gingen das Haus Mathée (2), es brannte während der amerikanischen Besatzungszeit ab, und das Haus Hoss (1), welches schon in den frühen 1930er Jahren von der Bildfläche verschwand.

Das Gebäude lag direkt gegenüber der Einmündung eines Verbindungsweges von der (heutigen) Hauptstraße zur Lammerskreuzstraße, welcher für die Anlage der neuen katholischen Pfarrkirche und des sich anschließenden Friedhofs (Mitte der 1850er Jahre) aufgegeben wurde. Der Beginn dieses Weges ist noch an der Hauptstraße gegenüber des Blumengeschäfts Pauls (ehem. Gärtnerei Schartmann) zu erkennen.

Im Jahr 1806 – zur Zeit der französischen Herrschaft in Roetgen – trug Haus Hoss die Nummer 70. Damals wohnten dort die Eheleute Johann Peter Schiffer (50) und Catharina Barth (50) mit ihren Kindern Anna Gertrud (18), Mathias Peter (15), Johann (13) und Maria Catharina (8).



**Auszug aus dem Einwohnerverzeichnis von Roetgen aus dem Jahr 1806
mit den französischen Angaben der Eltern:
„Jean Pierre Schiffer - Cathérine Schiffer née Barth“**

Über den Verbleib der Söhne ist mir nichts bekannt. Die jüngere Tochter Maria Catharina Schiffer (1798-1882) heiratete 1824 Paul Cosler, einen Cousin 2. Grades von Cornelius Cosler, dem Vater des Dorfchronisten Hermann Josef Cosler. Die älteste Tochter Anna Gertrud Schiffer (1788-1872) ist uns bereits in der vorigen Ausgabe des Dorfboten begegnet: sie wurde 1820 die Ehefrau von Christian Lauscher und war folglich die Mutter der sieben Lauscher-Söhne.

Im Laufe des 19. Jahrhunderts ging das Haus in den Besitz der Familie Hoss über. Josef Hoss lebte mit seiner Ehefrau Maria Theresia Krott und den gemeinsamen Kindern im Haus, das ab 1900 die Anschrift Lammerskreuzstraße 148 trug.

Josef Hoss (1854-1927) war als Anstreicher und Tapezierer tätig und bekleidete auch das Amt des Küsters.





Maria Theresia Hoss geb. Krott (1864-1939) mit Kindern um 1910

Der Vater des Josef Hoss, Cornel Hoss, war eines der Kinder des Matthias Hoss, welche laut Dorfchronik von Hermann Josef Cosler für ihre schönen Gesangsstimmen bekannt waren und „unter deren Obhut der kath. Kirchengesang stand“.

Von den Kindern von Josef und Maria Theresia Hoss ist uns Clemens Hoss (*1894) bekannt als letzter Roetgener, der des Beierns mächtig war. Unter Beiern versteht man das rhythmische Anschlagen der Kirchenglocken mit kleinen Hämmern zu hohen Feiertagen.

Therese Hoss (*1900), ein weiteres Kind der Verbindung Hoss/Krott, heiratete 1928 Albert Wynands (ein Onkel von Pulte-Huppert) und lebte mit den Kindern Maria, Albertine und Ludwig am Kreitzenend. Die Familienfotos stammen von Maria Recker geb. Wynands – vielen Dank!

Wo früher das Wohnhaus Hoss in der Lammerskreuzstraße stand, wurde in den frühen 1950er Jahren von Familie Frauenkron neu gebaut. Das Gebäude trägt die Nummer 10.

Alte Zeitungsmeldungen

AVZ / Samstag, 12.07.1975 von Hermann-Josef Lentzen

Freipraktizierende Hebamme – Agnes Bataille „holte“ 2300 Erdenbürger

Roetgen. – (...) Entbindungen hatte die gebürtige Hechelscheidterin auch schon während ihrer zweijährigen Ausbildung an der Hebammen-Lehranstalt der Landesfrauen-Klinik in Wuppertal-Elberfeld (übrigens die einzige Schule dieser Art für den Bereich Nordrhein) ausgeführt. Ihre Praxis begann Agnes Bataille 1949 in Simmerath, nachdem ihr dieser Wohnsitz als Niederlassungsbezirk durch den Landrat des damaligen Kreises Monschau unter Anhörung des Landschaftsverbandes Köln angewiesen worden war. (...)

Da die damalige Hebamme in Roetgen die Altersgrenze erreichte und Agnes Bataille in Simmerath „unerquickliche“ Zustände vorgefunden hatte, verlegte sie ihre Praxis 1950 nach Roetgen. In den ersten Jahren sei die Arbeit sehr anstrengend gewesen, urteilt die Hebamme heute. Anfangs mit dem Fahrrad, später mit einem Moped, legte sie bei Wind

und Wetter den teilweise 25km langen Weg zu ihren Patientinnen zurück. Mitte der 1950er Jahre war es soweit: Agnes Bataille konnte ihr erstes Auto kaufen, übrigens ein Lloyd.

Zum Arbeitsaufwand einer Hebamme, erklärt die Roetgenerin, ge-

hört nicht nur die Entbindung, sondern auch eine neuntägige Wochenpflege. Kranken- und Altenpflege dagegen sind der Hebamme aus hygienischen Gesichtspunkten heraus verboten. Die Patientinnen und



ihre Kinder könnten mit Krankheitserregern infiziert werden. Fragt man die Roetgener Hebamme, was sie bewogen hat, diesen aufopferungsvollen Beruf zu ergreifen, so antwortet sie: „Dieser Beruf an der Wiege des Lebens füllt das Leben einer Frau ganz aus. Für mich war es ein Bedürfnis, diese schöne und verantwortungsvolle Aufgabe zu übernehmen.“ Verantwortungsvoll sei der Beruf deshalb, weil in der Hand der Hebamme immer zwei Menschenleben lägen, erläutert Agnes Bataille, das der Mutter und das des Kindes. In diesem Zusammenhang weist sie darauf hin, dass eine Hebamme eine normale Entbindung allein ausführen dürfe, ein Arzt jedoch eine Hebamme hinzuziehen müsse.

Die Hebamme weiß aber auch um die Schattenseiten ihres Berufes: Dauernde Gebundenheit und ein 24-Stunden-Tag. Besonders in den ersten 20 Jahren ihrer Praxis sei dies bei dem damals herrschenden Andrang der Hausgeburten anstrengend gewesen. In den letzten Jahren habe sich immer mehr die Entbindung in Krankenhäusern durchgesetzt. Neben der Arbeit als Hebamme beteiligt sich Agnes Bataille auch an der Mütterberatung und seit 1971 an Schulungskursen für werdende Mütter. Da sie aber seit einigen Jahren praktisch „kurzarbeitet“, findet die Hebamme jetzt etwas mehr Freizeit als früher. Doch die Begeisterung für ihren Beruf hat sie immer behalten. Wenn sie heute noch einmal zu wählen hätte, würde sie wieder Hebamme werden. (...)

Ihre bisherige Tätigkeit fand Mitte dieses Jahres bei einer Feierstunde in Aachen die gebührende Auszeichnung. Der Kreis sprach zum 25-jährigen Dienstjubiläum seinen Dank aus. Auch der Regierungspräsident in Köln, Günter Heidecke zollte im Namen des nordrhein-westfälischen Ministers für Arbeit, Gesundheit und Soziales Lob und Anerkennung.

Agnes Bataille geb. Krüttgen hatte seiner Zeit das Amt der Hebamme von Maria Pagnia übernommen, die sich nach 50-jähriger Tätigkeit in Roetgen mit 72 Jahren zur Ruhe setzte. Das Ehepaar Bataille wohnte in der oberen Faulenbruchstraße (Haus-Nr. 4). Ende der 1950er Jahre sprang Agnes Bataille oft bei Taufen ein, wenn die Mutter des Säuglings noch nicht die nach katholischer Sitte übliche Aussegnung erhalten hatte.



**Taufe von Silvia Hack im Mai 1957 (von links nach rechts):
Anneliese Scory geb. Hack (Patin) - Hebamme Agnes Bataille mit Täufling – Günter Stollewerk (Pate) – Leo Hack (Vater des Täuflings)
Vorne mit Taufkerze die „große“ Schwester Brigitte**



**Taufe von Gabriele Hack im November 1958 (von links nach rechts):
Albert Graff (Pate) – Hebamme Agnes Bataille mit Täufling – Katharina Thissen (Patin)
Vorne mit Taufkerze die „jetzt noch größere“ Schwester Brigitte**

Korrekturen und Ergänzungen

Dorfbote Ausgabe August 2025

Zum Artikel „Haus Schwarz“ schreibt Günter Krott:

Ich kenne dieses Haus noch im Originalzustand sehr gut. Vor dem Haus floss ein Bach, und es führte eine Brücke über den Bach zum Haus. Soweit ich mich erinnere, ist dann das Grundstück von Tabakwaren Johnen gekauft worden, und sie haben dann das Haus auch dem Freilichtmuseum in Kommern angeboten, aber dort war man nicht daran interessiert.

Im Anhang finden Sie ein Foto von dem Haus, welches Peter Josef Krott auf dem von Ihnen erwähnten Grundstück gebaut hat. Peter Jo-



sef Krott war mein Großvater und dieses Haus ist 1930 gebaut worden. Das Foto ist von 1933. Es müsste vom Haus schräg gegenüber gemacht worden sein. Dieses ist ein Fachwerkhäus, das leider verkleidet ist. Zu meiner Kindheit wohnte dort eine Familie Peters. Ich denke, dass die Aufnahme aus dem Fenster im Obergeschoss gemacht worden ist. Auf dem Foto im Vordergrund ist die Bahnhofstraße zu sehen, im Hintergrund die Rosentalstraße, und die Hecke rechts im Bild gehört zum Grundstück von Haus Schwarz.

Auch Rolf Wilden erinnert sich:

Helene Schwarz war eine meiner Großtanten, die ich als Kind oft besuchte. Helene Schwarz geb. Wilden war die letzte Bewohnerin des Hauses.

Zum Bild (Seite 12) „Schulausflug 1962 nach Essen“ wurden Korrekturen und Ergänzungen (grün) von Maria Schmitz, Brigitte Schroeder und Marga Nießen eingearbeitet:



1 Beate Hausen – 2 Marliese Mathée (Sonntag) – 3 Angelika Frantzen – 4 Ursula Düngen – 5 Hildegard Plum – 6 Hildegard Krichel (Schmitz) – 7 Ingrid van Hout (Kessel) – 8 Brigitte Schroeder – 9 Gertrud Peters (Pitz) – 10 Roswitha Wagner (Riemer) – 11 Brigitte Krings (Johnen) – 12 Annemie Schneider (Cieslek) – 13 Asta Schnuch (Esser) – **14 Annelie Wollgarten** – 15 Anita Johnen (Hellweg) – **16 Elisabeth Jakob** – **17 Sonja Krott** – 18 Gertrud Dederichs (Goffart) – 19 Monika Wynands – 20 Inge Schmitz – 21 Brigitte Wilms (Kröpelin) – 22 Rita Giesen (Reimann) – 23 Irmgard Vaaßen – 24 Marlene Wolter (Neuß) – 25 Iris Brandenburg (Fedler) – 26 Ursula Schartmann (Keus) – 27 Ruth Franken (Hickertz) – 28 Helga Johnen – **29 Anita Wenzel** – 30 Hildegard Mathée (Offermann) – 31 Anita Offermann (Stein) – 32 Gisela Hansen (Kanter) – mit Lehrerin Fräulein Wynands (L)

Archivperlen

1984 fand ein internes Freundschaftsspiel beim TV Roetgen statt: „Väter gegen Söhne“. Nach zwei Halbzeiten lautete der Endstand glücklicherweise 11:11. Damit konnte sicher jeder zufrieden sein.

Das Gruppenbild (inkl. Beschriftung) stellte mir Manfred Schmitz zur Verfügung. Vielen Dank!



Obere Reihe mit den „Vätern in rot“ von links nach rechts

Gerd Lenzen / Walter Wilden / Julius Teppler / Arthur Braun / Martin Krott / Edmar Moosmayer / Heinz Stoffels / Ingo Stoffels / Winfried Schartmann / Fritz Ehrig / Manfred Schmitz / Konrad Heinrichs / Christian Grau / Hans Lennartz / Oskar Nellessen

Untere Reihe mit den „Söhnen in gelb“ von links nach rechts:

Walter Krichel / Hansi Lennartz / Jürgen Teppler / Jochen Krott / Harald Stoffels / Marco Moosmayer / Achim Stoffels / Jürgen Römer / Andreas Schartmann / Dirk Schmitz / Ralf Schartmann / Achim Heinrichs / Frank Ehrig / Michael Grau / Erhard Krings

Impressum

Herausgeber: Initiative „5106“

Peter Lauscher

Offermannstr. 4 / Roetgen

peter@5106.de

Tel.: 0241 2106

Redaktion: *Peter Lauscher*

Lektorat: *Svenja Lauscher*

Auflage:

Texte & Foto

Lauscher (Seite 5) mit

DR digit)

seiten 14+15)

D

ausschließlich der